

Quartalsbrief Diakonie

Redaktion: Stephan Schranz

Nummer 3/2008

Editorial

Liebe SDM
Liebe Kirchgemeinderatsmitglieder
im Sozial-Diakonischen Auftrag

DIAKONIE bewegt und ist in Bewegung. Diakonie? Ein altes Wort, das je nach Kontext mit verschiedenen biblischen Geschichten in Beziehung gebracht wird. Im reformierten Kontext wird das vom Dienenden bei Tisch geweckt. Witwen, Waise und Arme werden versorgt. In andern Kreisen wird das Bild der Fusswaschung oder des barmherzigen Samariters geweckt. Modern übersetzt heisst Diakonie für mich "das sozialen Engagement" der Kirche.

Dieser Quartalsbrief nimmt die Fülle der Diakonie auf. Ohne soziales Engagement riskiert die Kirche unleserlich und irrelevant zu werden. Dies belegen die Studien von Campiche „Die zwei Gesichter der Religionen“ oder von Bruhn „Ökumenische Basler Kirchenstudie“.

Die Kirche ist sozial engagiert, dieses Bild ist in unserer Gesellschaft noch vorhanden. Leider wird das soziale Engagement der Kirchen aber zu wenig sichtbar gemacht oder wissenschaftlich reflektiert. „Tue Gutes und sprich davon.“ Mit diesem geflügelten Wort soll die Kirche ermutigt werden, das soziale Handeln öffentlich zu machen. Mit den Beiträgen dieser Ausgabe zu *start@work*

und *Besuchsdienst* wird ein Teil des sozialen Engagements sichtbar gemacht. Auch die Kurzberichte zweier SDM verweisen auf eine Grundlage für soziales Engagement.

Unter den Beilagen finden die diakonieverantwortlichen Kirchgemeinderatsmitglieder eine Mutations-Karte. Bitte kontrollieren Sie die Angaben. Es ist uns wichtig, diesen Quartalsbrief möglichst direkt denjenigen Personen zuzustellen, welchen das soziale Ressort der Kirchgemeinde unterstellt ist.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen diakonische Lichtblicke.

Stephan Schranz, Fachstellenleiter GDV

PS: Eine Information in eigener Sache: Ich habe mir zum Ziel gesetzt, die Mannigfaltigkeit des sozialen Engagements der reformierten Kirche sichtbar zu machen. Mit Zustimmung des Synodalrates werde ich in allen Kirchgemeinden eine Fachperson (SDM oder Pfarrperson) schriftlich befragen. Die Umfrage fliesst in meine Masterarbeit ein, welche von der Wirtschaftsuniversität Wien begleitet wird.

Bereichsfenster

Aus den Veranstaltungen zum Jubiläum „77 Jahre Diakonieverband Schweiz“ ist ein lesenswertes Buch entstanden: „Diakonie und Ökonomie. Orientierung im

Europa des Wandels“, herausgegeben von Christoph Sigris (2006). Die Veranstaltungsreferate widerspiegeln die Vielfalt der Diakonie wie folgt:

Nr.	Germann	Karrer	Ringeling	Stückelberger
1.	Materielle Hilfe	Therapeutische Diakonie	Hilfe zur Selbsthilfe; Handlungs- und Leidensfähigkeit stützen	Diakonie für Schicksals- und Altersgruppen
2.	Sozial-Integrative Aspekte	Soziale Diakonie	Rehabilitation und Integration	Beziehungen und Integration
3.	Kritik der Lebensführung	Religiöse Diakonie	Kritische Teilnahme an allen Gemeinschaften	Diakonie durch Verkündigung
4.	Gesellschaftlich-politischer Auftrag	Politische Diakonie	-	Politische Diakonie
5.	-	Ethische bzw. Kulturelle Diakonie	Universalität und Partizipation	Weltweite Diakonie
6.	-	Friedens-Diakonie	-	Ökologische Diakonie
7.	Reflexion des Sozialen Auftrags	-	Vorläufigkeit der Diakonie: Widersteht dem Wahn von Utopien und Ideologien	-
8.	Verbindung von Ämtern und Werken	-	-	-

Vergleichende Übersicht zusammengestellt von Stephan Schranz (2008)

Quellenangabe: Germann (1991, S. 238), Karrer (2006, S.43), Ringeling (2006, S. 109) und Stückelberger (2006, S. 192)

Daraus lassen sich folgende **8 sozialdiakonische Handlungsfelder** (Schranz, 2008) ableiten:

1. Individuelle Hilfe
2. Beziehung/Integration
3. Spirituelle Lebensführung
4. Solidarität
5. Interkultureller Dialog
6. Ökologie/Frieden
7. Reflexion der Diakonie
8. Institutionelle Partnerschaft

Hinter diesen Schlagworten stehen grosse diakonische Landschaften, in welchen die Kirche tätig ist. Jede Kirchgemeinde trägt ihren Teil dazu bei.

Ganz herzlichen Dank an alle sozial Engagierten in Ihrer Kirchgemeinde!

Literaturangaben:

Germann, H.U. (1991) Der soziale Auftrag der Kirchgemeinde. Eine sozialetisch-kirchensoziologische Untersuchung in einer reformierten Kirchgemeinde im Kanton Bern.

Karrer, L. (2006) Geld und Geist. Diakonie in der Spannung zwischen Ökonomie und Ökumene. In: Sigris, C. (Hrsg.) Diakonie und Ökonomie. Orientierung im Europa des Wandels.

Ringeling, H. (2006) Der diakonische Auftrag der Kirche – Versuch eines Konzeptes. In: Hermann, V. & Horstmann, M. (Hrsg.) Studienbuch Diakonik. Diakonisches Handeln, diakonisches Profil, diakonische Kirche.

Schranz, S. (2008) Der sozial-diakonische Auftrag der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Eine empirische Untersuchung der Kirchgemeinden (unveröffentlichter Entwurf der Masterarbeit an der Wirtschaftsuniversität Wien).

Stückelberger, C. (2006) Ethische, ekklesiologische und ökonomische Herausforderung der diakonischen Arbeit in der Schweiz. In: Sigris, C. (Hrsg.) Diakonie und Ökonomie. Orientierung im Europa des Wandels.

start@work

Zwei neue Lehrbetriebe 2008!

Seit dem 4. bzw. 12. August 2008 werden in der Gesamtkirchgemeinde Biel und in der Kirchgemeinde Ittigen zwei junge Männer zum "Fachmann Betriebsunterhalt" ausgebildet. Für die Lernenden sowie für die frischgebackenen Praxisausbildner, Sigrist Peter Liechti in Biel und Sigrist Andreas Zürcher in Ittigen, war der Start ein besonderes Erlebnis.

Das Interesse am Beruf *Betriebsunterhalt* motivierte die beiden jungen Männer, Bruno Känel und Alain Müller, ausschlagend zur Bewerbung. Die bisherige 'Laufbahn' der beiden ist jedoch ganz unterschiedlich. Während Bruno Känel nach der Schule ein Zwischenjahr in einem Jugendprogramm für stellenlose Jugendliche besuchte, absolvierte Alain Müller bereits eine Berufslehre im Automobilbereich.

Für **Bruno Känel** bedeutete der Lehrstellenstart eine grosse Umstellung. So war der lange Arbeitsweg zu Beginn ermüdend. Inzwischen hat er sich daran gewöhnt. Die Unterstützung seiner Eltern und die gute Einführung durch seinen Chef seien für ihn sehr hilfreich gewesen, meint Bruno rückblickend. Der Start ist ihm gelungen. Bruno ist in den ersten drei Wochen vor allem bei der Grundreinigung eingeführt worden. Besonders gefallen hat ihm, dass er bereits selber eine Maschine bedienen konnte. Und was hält er von der Kirche als Arbeitsort? Bruno meint, dass es hier nicht ganz so hektisch zu und her gehe wie in vielen andern Betrieben.



Bruno Känel

Für Brunos Känels Praxisausbildner, **Peter Liechti**, bedeutete der Start eine Umstellung. Ein neues Element ist in seinen Arbeitsalltag getreten: die Ausbildung eines jungen Menschen. Dies bedeutete mehr Planung und Investition in Begleitungsaufgaben. So musste er andere Prioritäten setzen und manchmal Arbeiten liegen lassen. Der Praxisausbildner führt dabei an: 'Ausbilden heisst immer auch, selber ausgebildet werden. Es ist ein Geben und Nehmen.' Für Peter Liechti war es schon seit langer Zeit ein Anliegen, dass die Kirche sich für Ausbildungsmöglichkeiten engagiert, gerade für Jugendliche, die keinen grossen Schulrucksack mitbringen. Die Kirche habe hier eine grosse Stärke: Sie verfüge noch eher über das kostbare Gut 'Zeit', das nötig sei, um sich wirklich auf Menschen mit ihren Bedürfnissen einzulassen. Die wichtigste Voraussetzung für einen guten Praxisausbildner ortet er da: 'Freude daran haben, mit Jugendlichen zusammen zu arbeiten.' Wichtig sei auch, dass die Behörden und das Team in einer Kirchgemeinde hinter dem Anliegen stehen.

Alain Müller ist froh, dass er so spät noch eine Lehrstelle gefunden hat. In der früheren Branche weiterzuarbeiten konnte er sich nicht mehr vorstellen. Er ist in Ittigen sogleich im 2. Lehrjahr gestartet und in dieser kurzen Zeit bereits in verschiedene Arbeitsbereiche eingeführt worden: Garten, Reinigung, Räume für Veranstaltungen herrichten usw. Er hat die Startphase spannend erlebt. Dankbar ist er für die gute Einführung durch seinen Ausbilder, da der Start im 2. Lehrjahr doch recht anspruchsvoll war.

Für den Praxisausbildner **Andreas Zürcher** war die Umstellung im Arbeitsalltag indes nicht so gross. Er hat schon viel Erfahrung in der alltäglichen Zusammenarbeit und Anleitung von Personen. Die eigentliche Veränderung war, dass er sein Fachwissen wieder auf den neusten Stand bringen musste. Es sei ein eigentlicher Professionalisierungsschub gewesen. Geschätzt hat er, mit dem Lernenden Arbeiten angehen zu können, die zu zweit besser bewältigbar sind. So konnten Sachen angepackt werden, die vorher liegen blieben. Andreas Zürcher ist

überzeugt, dass die Kirche ein sehr positives Signal aussendet mit dem Anbieten von Lehrstellen. Dieses Signal werde wahrgenommen: nicht nur die Leute aus dem Team und den Behörden, auch Leute aus der Bevölkerung hätten ihn wiederholt darauf angesprochen. Sie zeigten Interesse, erkundigten sich nach den Tätigkeiten eines Sigristen. Er sieht auch für den Sigristenbereich Vorteile, die Arbeit werde bewusster wahrgenommen. Darum rät Andreas Zürcher seinen Berufskollegen und -kolleginnen, nicht zu zögern und es zu wagen, junge Leute zu guten Fachleuten auszubilden.



Alain Müller

Die Kirchgemeinden werden in ihrer Aufgabe als Lehrbetriebe durch die Geschäftsstelle von start@work unterstützt.

Christine Bächler, Ausbildungsverantwortliche, begleitet die Praxisauszubildenden und Lernenden während der ganzen Lehrzeit. Kirchgemeinden, die sich interessieren, sind bei start@work willkommen.

Die Projektverantwortlichen stehen für Auskünfte gerne zur Verfügung:

Iris Hofmann, Bereich Sozial-Diakonie,
Tel. 031 385 17 03
iris.hofmann@refbejus.ch

Christine Bächler, HEKS KICK
Geschäftsstelle start@work
Tel. 034 424 11 18

Wir freuen uns jetzt schon über jeden weiteren Lehrbetrieb!

Iris Hofmann

(Das Gespräch mit B. Känel, P. Liechti, A. Müller und A. Zürcher führte Iris Hofmann)

Diakonatskapitel

Die beiden Vorstandsmitglieder Jürg Stäheli und Verena Koshy blicken auf Weiterbildungen zurück:

Seminar zu Spiritualität und Soziale Arbeit, 10.-14 Juni 2008
"Und bist du nicht willig..." Macht, Zwang und Kontrolle / Spiritualität im WiderStehen

Das Seminar war aus der Sicht der Kursleitung ein voller Erfolg. Hier einige Rückmeldungen, die uns Seminarteilnehmer/innen zukommen liessen:

- *Danke für euer Erinnerungsmail. Es hat mich dazu motiviert, meine Vorschläge herauszusuchen und dann doch noch umzusetzen.*

- *Es ist mir in diesem Monat recht gut gelungen, während des Tages an den positiven Nachwirkungen meiner morgendlichen Meditation festzuhalten; d.h. ich hatte den Eindruck, dass ich ruhig und produktiv gearbeitet habe, ohne mich besonders stressen zu lassen.*
- *Ich habe mir allgemein mehr Zeit gelassen. Dadurch habe ich mich weniger verkrampft und habe den Tag ruhiger erlebt.*
- *Ich habe mein Meditationsbänkli wieder hervorgeholt. Ich meditiere nicht nach einem festen Rhythmus, einfach*

hin und wieder. Ich glaube, dass es mir gut tut.

- *Ich habe mich weniger verloren und konnte meine Grenzen besser einhalten. Ich war mir bewusst, dass alles als Ganzes gesehen werden kann und jeder aus seiner Sicht die Dinge beurteilt. Dies ermöglichte mir offen zu*

lassen, was sich nicht klären liess und trotzdem dran zu bleiben.

Alle Seminarteilnehmer/innen setzten sich am Ende des Seminars ein individuelles Ziel. Wir vereinbarten, dass alle die wollen einen Monat nach dem Seminar den andern über gemachte Erfahrungen per Mail berichten.

Erlebnisbericht aus der Weiterbildung "Innehalten, durchatmen, weitergehen" in Valchava, 26. – 30. Mai 2008

Als die Einladung zu dieser Weiterbildung ins Haus flatterte, war ich sofort begeistert und beantragte den Besuch dieser Weiterbildung bei meiner Kommission. Schon die weite Zugreise erinnert mich an meine schöne Kinder- und Jugendzeit in der Umgebung von Zürich mit dem Zürichsee, dem Walensee und der Bündner Herrschaft. Im Prättigau staunte ich über die grosse Veränderung der kleinen Dörfer. Die Fahrt über den Ofenpass war sehr aufschlussreich, der Chauffeur zeigte uns die noch bestehenden Kalköfen, von denen der Ofenpass seinen Namen hat.

Nach dem Zimmerbezug und einer Heublumensuppe begrüsst uns Julia Lädach und Esther Enderli im Kursraum. Wir wurden aufgefordert, die Umgebung zu erforschen und Gegenstände zu sammeln, mit denen wir uns in der Gruppe vorstellen möchten. Die Teilnehmenden kamen aus allen Teilen der Schweiz.

Es war spannend, etwas über die Arbeitssituationen in den verschiedenen Kirchgemeinden zu erfahren und dabei zu merken, dass alle SDM's die gleichen Probleme haben. Gibt es Schwierigkeiten in einer Kirchgemeinde, sind meistens die unklaren Verantwortungen und Kompetenzen dafür verantwortlich.

Während der ganzen Woche haben wir unter der kundigen Leitung von Esther und Julia verschiedene Arbeitssituationen angeschaut und versucht, für die betroffene Person annehmbare Lösungen zu finden. Neben dem Arbeiten standen auch kulturelle Ausflüge auf dem Programm. Wir hatten aufschlussreiche Gespräche mit dem ansässigen Pfarrer und besuchten das schöne Kloster in Münstair.

Ich denke sehr gerne an die Zeit im Münstertal zurück und versuche, das Gelernte in meinem Berufsalltag umzusetzen.

Verena Koshy, SDM in Niederscherli

Mitgliederversammlungen 2009

Donnerstag, **23.4.2009**, 9 - 12.30 h, Kirchgemeinde Bremgarten/Bern

Dienstag, **20.10.2009**, 9- 12.30 h, Kirchgemeinde Langenthal

Selbsthilfezentren im Kanton Bern

Im Kanton Bern entsteht ein flächen-deckendes Netz von regionalen Selbsthilfezentren.

Zu ihren Kernaufgaben gehören:

- Beratung und Vermittlung von Menschen, die auf der Suche nach einer passenden Selbsthilfegruppe sind
- Hilfe beim Aufbau von Gruppen
- Öffentlichkeitsarbeit für Engagement und Ressourcen von Selbsthilfegruppen
- Vernetzung der Selbsthilfegruppen im Kanton Bern
- Kooperation mit Institutionen und Fachpersonen im Sozial- und Gesundheitsbereich.

Zur Zeit gibt es drei Zentren, zuständig für bestimmte Regionen: Zentrum Bern-Mittelland (in Bern), Zentrum Emmental-Oberaargau (in Burgdorf), Zentrum Berner Oberland

(in Thun). Für die Region Seeland-Berner Jura ist ein weiteres Zentrum im Aufbau. Träger der Selbsthilfezentren Kanton Bern ist die Stiftung Kosch in Basel.

Dank eines Leistungsvertrages mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern wurde der Auf- und Ausbau der Zentren möglich. Alle Informationen und Kontaktdaten finden Sie im Internet unter **www.selbsthilfe-kanton-bern.ch**. Dort finden Sie auch, nach Regionen geordnet, die Themenlisten aller Selbsthilfegruppen im Kanton Bern.

Kontakt

Selbsthilfezentren Kanton Bern
Zentrum Bern-Mittelland
Bollwerk41
Tel: 031 311 43 86
Fax: 031 311 43 85

Aus der Praxis

Wenn der Besuchsdienst weiter wachsen will

Vor fünf Jahren hat es klein angefangen. Eine Kirchgemeinderätin begann, unterstützt von der Pfarrerin und zusammen mit einer weiteren Frau aus der Gemeinde, einen Besuchsdienst aufzubauen. Dank einem guten persönlichen Beziehungsnetz, Weiterbildungen und regelmässiger Supervision ist der Besuchsdienst zu einer Einrichtung geworden, auf die niemand mehr verzichten möchte.

Die Verantwortlichen wandten sich mit zwei Fragen an unsere Fachstelle.

- Wie kann der Besuchsdienst in der Kirchgemeinde gut verankert bleiben, wenn die Kirchgemeinderätin aus dem Rat austritt?
- Welche strukturellen Veränderungen braucht es, wenn der Besuchsdienst weiter wächst?

Nach zwei Beratungssitzungen beschloss die Koordinationsgruppe Be-

suchsdienst im Kirchgemeinderat folgenden Antrag zu stellen:

- Die bisherige Kirchgemeinderätin erhält als Koordinatorin des Besuchsdiensts einen offiziellen Auftrag
- Pro Jahr erhält sie eine Pauschale für Spesen
- Sie erstattet dem Rat Bericht über das Geschäftsjahr.

Dem schriftlich formulierten Antrag wird als Anhang ein Aufgabenbeschrieb der Koordinatorin angefügt.

Sofern alles rund läuft, hat die Gruppe dann die Voraussetzung, dass sie auch die erhöhten Anforderungen an einen grösseren Besuchsdienst anpacken kann, mit Gruppenaufteilung, vermehrter Koordination und supervisorischer Begleitung.

Bei Fragen und Interesse nehmen Sie bitte Kontakt auf mit Julia Lädach:
julia.laedrach@refbejus.ch
Tel. 031 385 17 17/47

Veranstaltungen

Biblische und heutige Vaterbilder

Freitag, 5.12.2008

In adventlicher Stimmung spürten wir im letzten Dezember den biblischen und unseren eigenen Mütterbildern nach. In diesem Jahr befassen wir uns - sinnigerweise am Vorabend zum Samichlousetag - mit Väterbildern. Anleiten wird uns dabei der Theologe, Vätercoach und Organisationsberater Andreas Borter, Burgdorf.

Ein Tagungsflyer liegt diesem Quartalsbrief bei. Falls Sie weitere Exemplare bestellen wollen oder Informationen zum Anlass möchten, dann wenden Sie sich bitte an

beatrice.pfister@refbejus.ch

Tel. 031 385 17 17/31

Zweite Tagung zu Spiritualität und Soziale Arbeit, 5./6. Februar 2009

Auseinandersetzung im Spannungsfeld Ökonomisierung des Sozialen und Spiritualität: Ist Ökonomisierung nur ein „neuer“ Tanz um das „alte“ goldene Kalb? Und was hat Ökonomie zu tun mit Nachhaltigkeit, mit gutem Haushalten, auch in helfenden Beziehungen? Hilft uns eine spirituelle Dimension diesen aktuellen

Herausforderungen achtsam(er) und wach(er) zu begegnen?

Damit befassen wir uns in Referaten, Workshops, Dialogen.

Leitung

- Käthi Vöggtli, Prof. FH, Hochschule Luzern - Soziale Arbeit

- Erich Rosser, dipl. Sozialarbeiter HFS, Thierachern

- Jürg Stäheli, dipl. Sozialarbeiter HFS, Supervisor und Spiritual Utzenstorf

In Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Weitere Infos werden in der Detailauschreibung folgend (Beilage Quartalsbrief Dezember 2008).

Viertes Seminar zu Spiritualität und Soziale Arbeit, 10.-13. Juni 2009

"Spiele mit deinen Rollen – lebe sie!

Durchs Rollenchaos zum bewussten Rollenmanagement"

Das Seminar richtet sich an Frauen und Männer, die beruflich in den verschiedenen Feldern Sozialer Arbeit stehen.

Diverses

Über 700'000 Franken für soziale Zwecke im Inland

Die Sommerzeit hat uns auch in diesem Jahr ganz schön zum Schwitzen gebracht. Nein, nicht nur beim Baden, sondern auch beim Budgetieren. Obschon ich eigentlich Zahlen nicht besonders mag, fasziniert mich das Abbild unserer Arbeit in Frankenbeträgen immer wieder.

Das Budget zeugt aber auch davon, dass wir mit namhaften Beiträgen soziale Organisationen unterstützen, welche ohne

diese vielleicht gar nicht bestehen könnten. Das erfährt die Öffentlichkeit kaum.

Haben Sie zum Beispiel gewusst, dass die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mit einem Beitrag von 230'000 Franken jährlich die Dargebotene Hand Bern zu etwa 85 Prozent sicherstellt? Oder dass sie sich mit 26'500 an den Aufwendungen in den Frauenhäusern Bern, Biel und Thun beteiligen? Mir war das vor meinem Stellenantritt vor zwölf Jahren nicht bekannt.

Rund 700'000 Franken setzen wir in unserem Bereichsbudget für soziale Leistungen ein, die Dritte im Inland erbringen. Doch nicht nur wir, sondern auch die anderen Bereiche sowie Sie in den Kirchgemeinden, sehen ähnliche Zuwendungen vor. Wie hoch mag wohl der Gesamtbetrag ausfallen? Und wie hoch ist dieser erst, wenn wir die Kollekten noch hinzu addieren? Ich weiss es nicht. Es ist

sicher sehr, sehr viel Geld, das Jahr für Jahr aus den Kirchen hinaus in die Gesellschaft fliesst und hier jenen zu Gute kommt, die auf der Schattenseite leben müssen.

Beatrice Pfister, Leiterin Bereich Sozial-Diakonie

Nächster Quartalsbrief Diakonie

Nummer 4/2008 erscheint Mitte Dezember. Anregungen und Beiträge bitte bis 30. November an: Bereich Sozial-Diakonie, Stephan Schranz, Postfach 5461, 3001 Bern
stephan.schranz@refbejus.ch

Der Quartalsbrief Diakonie geht an

- SDM in den deutschsprachigen Kirchgemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn
- Kirchgemeinderätinnen/Kirchgemeinderäte mit dem Ressort Diakonie
- Kirchgemeindepräsidentinnen/Kirchgemeindepräsidenten ohne Ressort Diakonie im deutschsprachigen Kirchengebiet.

Beilagen

- Karte zur Aktualisierung unserer Adressen (SDM und KG mit Ressort Diakonie)
- Wenn es still wird zu Hause (alle)
- Selbsthilfezentren (alle)
- und auch Joseph (alle)
- Jahresbericht des Kantonal-Bernischen Hilfsvereins für psychisch Kranke (alle)
- damit das Feuer weiterbrennt (SDM)
- Protokoll der Mitgliederversammlung Diakonatskapitel (SDM)
- Einladung nächste Mitgliederversammlung (SDM)
- Adressliste Mitglieder Diakonatskapitel (SDM)